

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 2.

32. Jahrgang.

Sonnabend, den 3. Januar

1885.

Nachdem Herr Betriebsdirector Richard Tröger in Schneeberg als Bevollmächtigter und Vertreter der verw. Frau Berggeschworenen Tröger in Johannegeorgenstadt wegen des derselben eigenthümlich gehörigen Berggebäudes **Friedrich August Stolln**

im Auersberger Grunde

das Bergbaurecht an demselben unterm 19./20. December 1884 bei dem Königl. Bergamte Freiberg aufgegeben hat, so wird dies auf Ersuchen des gedachten Bergamtes in Gemäßheit von § 169 des allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 und § 136 der Ausführungsverordnung dazu vom 2. December 1868 hiermit bekannt gemacht, und werden die etwaigen Gläubiger des gedachten Berggebäudes darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen nach § 169 des allgemeinen Berggesetzes das Recht zusteht, binnen einer Frist von drei Monaten, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgerichte auf gerichtliche Zwangsversteigerung des aufgegebenen Bergwerkseigenthums anzutragen und ihre Befriedigung aus demselben zu verlangen.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 29. December 1884.

In Vertretung: **Gert, Ass.**

S.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militairpflichtigen zur Rekrutirungsstammrolle betreffend.

In Gemäßheit gesetzlicher Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlaß des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwar-

zenberg und Schneeberg, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing in Schwarzenberg, vom 23. December 1884, abgedruckt in Nr. 302 des Erzgebirgischen Volksfreundes und Nr. 154 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses vom vorigen Jahre, werden die hier dauernd aufhältlichen Militairpflichtigen,

a) welche im Jahre 1865 geboren,

b) sowie welche in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1885 in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Derselben Verpflichtung unterliegen Diejenigen, die hier zwar keinen dauernden Aufenthalt haben, aber deren Wohnsitz, d. h. deren, oder sofern sie noch nicht selbstständig sind, deren Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich hier befindet.

Die Militairpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1865 anderwärts geborenen Militairpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militairpflichtige, welche sich hier zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig von hier abwesend, (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute u. s. w.) so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Eibenstock, den 2. Januar 1885.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Vg.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus Berlin erhält die Lond. „Allg. Korresp.“, wie sie sagt, von zuverlässiger Seite die nachstehende Mittheilung: „Ich bin in den Besitz der folgenden glaubwürdigen Information gelangt: Eine Vereinbarung zur Unterdrückung der Anarchisten (die wahrscheinlich das Resultat der Zusammenkunft in Smernowice) ist zwischen Oesterreich, Deutschland und Rußland abgeschlossen worden. Wie hinzugefügt wird, wurde auch Frankreich über den Gegenstand konsultirt und hat der Vereinbarung zugestimmt. Der Hauptzweck ist die Unterdrückung der wachsenden nihilistischen Tendenzen in der Armee und Flotte, dieser Mittheilung ist die angebliche Instruktion beigelegt, nach welcher die militärischen und Polizeibehörden der Mächte handeln sollen. Die Durchführungen, welche in den Armeen verschiedener Staaten in der letzten Zeit, namentlich in Deutschland und Frankreich stattgefunden haben, werden von der zitierten Quelle auf diese Abmachungen zurückgeführt.“

— Das zu Ende gegangene Jahr 1884 hat eines der größten Ereignisse der Zeit heraufgeführt und wird in der Weltgeschichte eine große Rolle spielen. Deutschland, seit Jahrhunderten zerrissen, ohnmächtig und verlacht, seit kaum länger als einem Jahrzehnt zum deutschen Reiche geeinigt, hat in diesem Jahre seinen vollen Antheil an den herrenlosen Ländern des Erdballs gefordert und mit Erfolg geltend gemacht, es nimmt den Wettstreit mit dem see- und länderherrschenden England in Australien und Afrika auf. Die Vertreter der größten Seemächte Europas und Amerikas sind auf dem Ruf und unter dem Vorsitze Bismarcks in Berlin versammelt, in der einst viel verspotteten Reichs-Streulandbüchse. Dieser Streuland wird das Protokoll trocken, in dem die fernsten Länder der Welt getheilt werden. Die deutsche Flotte ist die jüngste unter allen und wie lange ist es her, daß die ersten Anfänge einer Flotte, vom deutschen Volke mühselig durch gesammelte Pfennige, Kreuzer und Gulden zusammengebetzelt, unter dem Hohnlachen des Auslandes unter dem Hammer des Auctionators versteigert wurden? Und dem Manne, der vor allen Andern das Alles mit seinem Genie und seiner Energie aufgebaut hat, dem streichen die Vertreter des Reiches 20,000 M. für den unentbehrlichen Mitarbeiter an seinem Riesenwerke. Sie können von Glück sagen wenn man einst ihre Namen nicht mehr nennt und der Bismarcks in hellstem Ruhmesglanze strahlt!

— Die affenartige Geschwindigkeit, welche die Deutschen zu Lande besitzen, entwickeln sie auch

zur See. Schlag auf Schlag kommen die Nachrichten von Lanberwerbungen und Besitzergreifungen. Noch ist die Nachricht von der Entfaltung der deutschen Flagge an mehreren Küstenpunkten im Großen Ocean nicht verklungen, so werden wir mit einer neuen derartigen Meldung überrascht. Der Africareisende Einwald hat die St. Lucia bucht nebst 100,000 Acres (40,467 Hektaren) Land vom König Denzulu von Zululand im südöstlichen Afrika für die Firma Lüderig erworben und weitere Erwerbungen in Amantonga angekündigt. Der englische Gouverneur in Durban (Natal) sanfte Hals über Kopf ein Kriegsschiff, um womöglich noch zu retten, was zu retten sei, er kam aber zu spät. Nichtsdestoweniger hißte auch er die Flagge in der Bai auf. Den Schrecken der Engländer über diese Erwerbung kann man sich leicht erklären, wenn man bedenkt, daß die Grenze von Transvaal, dem Lande der Boeren, keine 300 Kilometer von der St. Lucia bucht entfernt ist.

— Köln a. Rh. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: In erschreckendem Maße haben sich neuerdings in unserer Provinz die von Beamten verübten Veruntreuung en gemehrt. Aus dem Landfreie Köln sind seit Monaten zwei Bürgermeister in Haft, welche die ihnen anvertrauten Kassen um bedeutende Beträge verkurzt haben. Vor einigen Wochen ist ein früherer, mit allen Ehren pensionirter und mit einer Ordensverleihung ausgezeichnete Sekretär an der Regierung zu Köln verhaftet worden, welcher Beträge von mindestens 150,000 M. unterschlagen hat. Eine benachbarte Industriestadt gerieth vor Kurzem in große Aufregung, weil der die Reichsbankfiliale verwaltende erste Beigeordnete plötzlich nach stattgehabter Revision der Verwaltung entlassen wurde, und wenn auch dort die fehlende Summe durch einige größere Firmen gedeckt worden ist, bezw. hat gedeckt werden müssen, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß ein städtischer Beamter an fremden Geldern sich vergriffen hat. In Kettwig ist dieser Tage der Bürgermeister mit Hinterlassung ungedeckter Defizits verschwunden. Das sind die Fälle aus jüngster Vergangenheit, welche uns eben einfallen. Ein höchst ernster Beitrag zur Zeitgeschichte.

— Gotteszell in Bayern. Auf dem Friedhof, in welchem die Pfarrkirche steht, wurden während der Christmette zwei Dynamitpatronen gelegt, die während des heiligen Amtes unter einem fürchterlichen Getöse losgingen. Die ganze Kirche schien einzustürzen; Fenster zerbrachen. Indessen ging kein Menschenleben verloren, und die vielen in der Kirche Anwesenden kamen mit dem bloßen Schreck davon. Die Thäter sind noch unbekannt.

— Spanien. Ein neues heftiges Erdbeben

wird aus Spanien gemeldet. Dasselbe fand Montag früh in Torrox (Provinz Malaga) statt. Viele Häuser erhielten Risse und Sprünge, das Mairiegebäude wurde besonders stark beschädigt. In dem Dorfe Trigiliana stürzten viele Häuser ein, die Einwohner flohen auf das freie Feld. Nähere Details über das in der Weihnacht nacht stattgehabte Erdbeben besagen: In der Stadt Albuquerque wurden aus den Trümmern der eingestürzten Häuser bereits 40 Leichen hervorgezogen. In Arenas del Rey war das Unglück noch schrecklicher. Die Zahl der Todten beläuft sich dort auf 40 bis 50. Die Stadt Trarerranga ist ein Schutthaufen; 12 Bewohner wurden getödtet. Die Hälfte von Biley-Malaga ist zerstört, ebenso halb Canillas. In Estegona liegen die Kirche, das Rathhaus und mehrere andere Gebäude in Trümmern. Das Getöse war so stark, daß in vielen Orten die Bevölkerung auf das freie Feld flüchtete, wo sie noch jetzt in Lagern kampirt. Die telegraphischen Verbindungen waren auf der ganzen Halbinsel unterbrochen und sind noch nicht überall wiederhergestellt.

— Bulgarien. Das bulgarische Parlament war am 19. d. Mts. der Schauplatz eines widerlichen Vorfalles. Ein Mitglied der Opposition, Herr Sivacew, klagte die Regierung des Herrn Karawelow an, daß ihr eigentliches Ziel dahin gehe, die zu erbauende Eisenbahnstrecke Zaribrod-Bafarel russischen Unternehmern in die Hände zu spielen. Herr Sivacew führte den Nachweis, daß das Eisenbahngesetz nicht vom Cabinet, sondern von dem Vorstande der Eisenbahnbau-Abtheilung, dem russischen Fürsten Pillow, ausgearbeitet worden sei. Als endlich Herr Sivacew den Ministerpräsidenten beschuldigte, verschiedene zum Nachtheile des bulgarischen Staates vorgekommene Manipulationen unterstützt zu haben, da erhob sich Karawelow und forderte den Präsidenten der Sobranje auf, dem Redner das Wort zu entziehen. Als der Vorsitzende dieser Aufforderung nicht nachkam, stürzten sich etwa 30 Deputirte der Regierungspartei auf Sivacew und schlugen denselben bis er, aus mehreren Wunden blutend, zusammenstürzte. Die fremden Vertreter, welche der Sitzung bewohnten, verließen während dieses Vorfalles den Saal und das Publikum auf den Galerien gab seinen Abscheu und seiner Entrüstung über diesen Vorfall in lauter Weise Ausdruck.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Die Entwicklung des immer mehr Boden gewinnenden Verbandes Deutscher Handlungsgesellschaften ist im Jahre 1884 eine ganz außerordentlich große gewesen. Die Mitgliederzahl hat sich auf über 3500 erhöht, die Zahl der Kreisvereine,

welche sich über ganz Deutschland vertheilen, beträgt 48 und die Mitgliederzahl der überall vom Ort-laffenzwang befreiten Kranken- und Begräbnis-kasse beträgt weit über 1000. Neben der Krankenkasse werden auch die anderen Einrichtungen des Verbandes, so der briefliche Unterrichtscursus und die sich immer mehr ausdehnende Stellenvermittlung lebhaft in Anspruch genommen. Durch den „Rechtsschutz“ sind bisher alle Klagen ohne gerichtliche Hülfe zur Zufriedenheit aller Theile erledigt worden. Durch die in diesem Jahr beabsichtigte Gründung von Pensions-kassen und Klassen für Stellenlose wird der genannte Verband, welcher die Aufmerksamkeit des großen Publicums und das Wohlwollen der Principale für sich hat, in die Reihe der wirtschaftlich wichtigsten nationalen Organisationen eintreten.

Die deutsche Bekleidungs-academie in Dresden, diese höhere Fortbildungsanstalt für Kleidermacher, wurde im nun verfloßenen Jahre 1884 von 406 Schülern und Schülerinnen besucht. An den verschiedenen Lehrkursen nahmen theil: 243 Schüler an dem Cursus der Zuschneidkunst für Herrenkleider, 128 Schüler und Schülerinnen an dem Cursus der Zuschneidkunst für Damenkleider, 35 Schüler und Schülerinnen an dem Cursus der Zuschneidkunst für Herrenwäsche, 115 Schüler an dem Cursus für kaufmännische Arithmetik und gewerbliche Buchführung. Nach Ländern geordnet vertheilt sich die Schülerzahl wie folgt: Belgien 1, Dänemark 5, Holland 2, Luxemburg 1, Rumänien 1, Rußland 6, Schweden 1, Schweiz 5, Oesterreich 34, Anhalt 3, Baden 11, Bayern 35, Braunschweig 2, Bremen 5, Elsaß-Lothringen 1, Hamburg 3, Preußen 162, Sachsen 74, sächs. Fürstenthümer 17, Württemberg 13, Amerika 1.

Chemnitz. Bekanntlich werden mit Strafen belegt diejenigen gelernten Schlosser, welche für unbekannt oder zum Erwerb derselben nachweislich nicht berechnete Personen Schlüssel, Dietriche u. fertigen oder dieselben ihnen verkaufen. Diese Bestimmung ist im allgemeinen Interesse durchaus notwendig und war seitens der Mitglieder des Schlossergewerbes nie ein Gegenstand der Beschwerde. Nachdem indes der Zweck der Maßregel dadurch nahezu illusorisch geworden ist, daß Schlüssel u. in der Neuzeit auch fabrikmäßig hergestellt und in offenen Geschäften an Jedermann ohne weitere Vorsichtsmaßregeln und ohne daß der Verkäufer der für gelernte Schlosser geltenden gesetzlichen Bestimmung unterworfen ist, verkauft werden können, hat sich die Schlosserinnung hier, und irren wir nicht, auch anderwärts dazu entschlossen, eine Petition an den Reichstag zu erlassen des Inhalts, daß entweder die oben erwähnte Strafandrohung auch auf die Händler mit Schlüsseln u. mit erstreckt oder denselben der Verkauf dieser Artikel fernerhin überhaupt nicht oder doch nicht in dem jetzigen Umfange gestattet werde.

Schneeberg. Der kürzlich hier begründete Verein „Glück auf!“ will besonders die alten Berg-lieber erhalten und dafür Sorge tragen, daß auch die Gebräuche in der Christnacht, besonders das Thurnsingen, bewahrt bleiben. Gleiche Bestrebungen verfolgt auch der Gesangsverein „Liedertafel“, der durch Aufführung sogenannter Bergmetten einen Fond für leibzelebenden Zweck begründet hat. Vorigen Sonntag fanden unter höchst zahlreicher Theilnahme diese Bergmetten zum ersten Male statt. In lebenden Bildern wurden kostliche Szenen aus dem alten Bergmannsleben, sowie aus der Weihnachtszeit vorgeführt. Den verbindenden Text sprach der Verfasser desselben, Herr Oberlehrer Jacobi, jetzt in Verdau, selbst. Zwischen den einzelnen Bildern erfolgte unter der Leitung des Herrn Seminaroberlehrer Dost der Vortrag der alten schönen Berg-lieder. Das Ganze erntete vielen Beifall.

Annaberg. Vor einigen Tagen ist beim hiesigen Stadtrath das Gypsmodell zu dem monumentalen Brunnen eingetroffen, der im nächsten Jahre auf dem hiesigen Marktplatz errichtet werden soll. Bekanntlich wird die Gestalt der Barbara Ullmann die Hauptfigur des Brunnens bilden. Wie das „Annab. Wochenbl.“ hört, ist der mit der Ausführung der Statue beauftragte Künstler, Bildhauer Penze in Dresden, mit seinen Arbeiten so weit vorgeschritten, daß das zur Ausführung des Gusses nöthige Thonmodell, welches zur vollen Zufriedenheit aller Kenner ausgefallen ist, demnächst an die Gießerei abgegeben werden wird. Die ganze Brunnenanlage ist, nach dem Modell zu urtheilen, als ein über der Marktplatz stehendes, längschrundes Bassin mit mehrfach gegliederter Sandsteinauffassung gedacht; in seiner Mitte steht auf mächtigem Sockel von polirtem Gestein das Standbild der Barbara Ullmann; 4 Löwenköpfe, welche sich an den 4 Seiten des Sockels befinden, sollen ebensoviel Strahlen fließenden Wassers aus-senden und damit den Ergen versinnbildlichen, den die Kunst der Barbara Ullmann über die Gefilde des Erzgebirges ausgegossen hat. Die Herstellung der Statue erfolgt auf Kosten des sächsischen Kunst-fonds, die übrigen Arbeiten wird die Stadt zu be-sorgen haben.

Strehla a. d. E. Die Weihnachtsfeiertage sind in erster Linie die Tage traulichen Familien-glücks; in einem betrübenden Falle, der sich hier zu-

getragen, sollte dies stille Glück jedoch in bitterster Weise durch die kalte Hand des Todes zerrissen werden. Vor längerer Zeit, so schreibt man dem „Vrn. Anz.“ verließ ein junger Mann das Elternhaus, um in Amerika sein weiteres Fortkommen zu suchen. Nach mancherlei Widerwärtigkeiten, Kreuz- und Quer-zügen findet er nach mehreren Jahren in San Francisco den Wunsch in ihm, einen Weihnachtsabend im deut-schen Elternhause verleben zu können, immer lauter und lauter. Weiß er auch, daß er manche seiner Lieben nicht mehr antrifft, so wohnt doch der alte Vater noch im alten trauten Heim. Und er kommt, der Sohn, der freudig Erwartete, den Tag vor dem heiligen Abend, nach langer Fahrt. Er kommt, an einem Ohrleiden krank, umarmt Vater und Schwester und drei Tage darnach wird ihm, dem Heimgekehrten, das letzte Geleit zur ewigen Ruhe auf deutschem Gottesacker gegeben! Der Tag der Heimkehr war auch zugleich sein Todesstag geworden.

Auf Reißiger Flur bei Plaue n. B. wurde am Sonntag Vormittag der 19 Jahre alte Dien-stknecht Ferdinand Tröger aus Töpen bei Hof, auf Rittergut Chrieschwitz bedienstet, von einem Wilderer bei dessen Verfolgung getödtet. Man hatte die Wild-diebe bereits in zwei Brüdern, Namens Hertel, deren einer Soldat ist, ermittelt; Tröger kam nun bei der Verfolgung dem fliehenden, auf dem rechten Ufer der Elster befindlichen Soldaten hart auf die Fersen. Letzterer sprang in die Elster, Tröger ihm nach. Hier hat nun Hertel, wie der bei der Verfolgung theilhaftig gewesene Kutscher des genannten Ritterguts-besizers gesehen hat, dem Tröger mit dem Laufe des Doppelgewehres einen Hieb an den Kopf versetzt, sodas dieser blutete, sodann hat er Trögern mit dem Kopf unter das Wasser gedrückt, aus dem dieser nach längerem Suchen von dem Kutscher und anderen Personen aus Chrieschwitz todt herausgezogen wurde. Der Verbrecher sowohl als sein Bruder sind bereits verhaftet.

Unsere weiblichen Dienstboten.

Gedanken zur Lösung der sozialen Frage.

Von Georg Bobertag, Bürgermstr. a. D.

Schon etwa vor einem Decennium schrieb Schmoller über den „Arbeitsvertrag des Gefindes“:

„Unsere Zeit mit ihrem Drange nach Gleich-berechtigung, Beseitigung aller reinen Herrschafts-verhältnisse, ihrer Neigung, alle patriarchalischen Ver-hältnisse durch klare, fixirte Vertragsbestimmungen zu ersetzen, kommt mit diesen Zielen bei dem Dienst-botenverhältnis am meisten in Conflict mit der Natur der Sache. Der Dienstbotenvertrag müßte in jedem Falle zwanzig Bogen ausfüllen, wenn man genau bestimmen wollte, was das Dienstmädchen zu leisten hat. Das Dienstbotenverhältnis bleibt mehr als andere Arbeitsverhältnisse ein Herrschaftsverhältnis; daher die Wahrnehmung, daß sich ihm succediv nur Leute aus immer tieferen Schichten der Gesellschaft fügen wollen. Wie ist da zu helfen? In der Haupt-sache ist gar nicht zu helfen. Es liegt darin eine naturgemäße Folge der Hebung der unteren Klassen. Es giebt nur ein Mittel, das Dienstbotenverhältnis als ein halb-patriarchalisches aufrecht zu erhalten: man muß sich entschließen, die Dienstboten als zur Familie gehörig zu betrachten, ihre Erziehung sich angelegen sein zu lassen. Es geht das da um so leichter, wo die Dienenden junge Leute sind. Und die Mehrzahl der Dienstboten sind unter 25 Jahren. Aber der ungeheure Irrthum der besitzenden Klassen bei ihren heutigen Klagen über die Dienstboten besteht darin, daß sie selbst ihr Ver-hältnis zu den Dienstboten rein als Vertragsverhältnis auffassen, das mit der Geldlohnzahlung und hoch-müthig barscher Behandlung sich erschöpft, während sie von den Dienstboten doch noch die alte patriarchalische Liebe verlangen, empört sind, wenn die Köchin erklärt, sie rühre außerhalb der Küche keinen Stuhl und keinen Tisch an, wenn die sämmtlichen Dienst-boten feste Freistunden des Abends oder des Sonntags sich ausbedingen. Die Dienstboten sind mit solchen Forderungen ganz in ihrem Recht, wenn man sie selbst nur als gemietete, sonst nicht zur Familie gehörige Dienstleute behandelt. Nur wer seine Dienst-boten als Mitglieder der Familie behandelt, wer sich mit Theilnahme um sie kümmert, auf ihr geistiges, sittliches und religiöses Leben Einfluß zu gewinnen strebt, nur der hat ein Recht auf patriarchalische, auf familiäre Gefinnung seitens seiner Dienstboten.“

Ich bin überzeugt, daß von diesen Gedanken Schmol-lers kein einziger dem sozialistisch und pessimistisch ange-tränkelten großen Haufen unserer Tage besser ge-fällt als der: „In der Hauptsache ist nicht zu helfen.“ Es ist eine wenig erfreuliche Eigenthümlichkeit un-serer modischen sozialpolitischen Schulung, die Schäden des heutigen Gesellschaftslebens lediglich als eine ge-gene Thatsache zu betrachten, zu deren Beseitigung das Individuum gar nichts, und die Gesamtheit nur durch den völligen Bruch mit dem seitberigen Wirt-schafts- und Gesellschaftssystem etwas zu thun ver-möge. Diesen Bruch praktisch und unmittelbar zu verlangen, dazu ist man nun aber doch weder conse-quent noch frivol genug, — hat man ja doch auch nicht die geringste Vorstellung davon, was an Stelle

des abzubrechenden Gebäudes neu aufgebaut werden soll. Der soziale Pessimismus, der jeder individuel-len Initiative, bleibt schließlich allein noch übrig: nicht s wollen, nichts thun, aber alles tabeln. — Und doch kann es auf dem Gebiet der sozialen Frage gar nichts Verfehrteres geben, als deshalb, weil die alten, ausgetretenen Wege zur persönlichen Erfüllung der sozialen Pflichten nicht mehr recht gangbar er-scheinen, sofort diese Pflichterfüllung überhaupt als unmöglich abzulehnen, während doch gerade die ver-änderten Verhältnisse eine recht intensive, gewissen-hafte individuelle Pflichterfüllung verlangen und auch recht wohl Wege dafür offen lassen, wenn nur das Individuum sie sucht, sie wirklich finden will und nicht die Unhaltbarkeit des alten „patriarchalischen“ Schlen-drians zum willkommenen Deckmantel nimmt für die persönliche Trägheit und Gleichgültigkeit. Das pa-triarchalische Herrschaftsverhältnis der alten Zeit ist Gott sei Dank zu Grunde gegangen, weil es auf einer rechtlichen Degradation der arbeitenden Klassen beruhte. Aber nicht zu Grunde gegangen ist die Macht, welche auch damals allein jene rechtliche De-gradation erträglich zu machen im Stande war, welche allein auch damals die Gesundheit des Verhältnisses zwischen Herrn und Diener, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu erhalten vermochte, das individuelle, persönliche Moment im Gesellschaftsleben: die wahre, vom Herzen kommende und zum Herzen dringende Nächstenliebe. — Mit Recht bezeich-net Schmoller dieses Moment als die Bedingung, deren Erfüllung allein den Anspruch der Herrschaft rechtfertige auf „familiäre“ Gefinnung des Dienenden. Aber mit nichts ist das eine Bedingung, deren Erfüllung im freien Belieben des Einzelnen steht, die er, wenn er auf das durch sie Bedingte verzich-tet, einfach unerfüllt lassen darf. Freilich eine rechtliche Erzwingbarkeit kann kein Gesetz für die Erfüllung solcher Bedingungen etabliren, dafür sind es eben sittliche Pflichten, um die es sich handelt. (Schluß folgt.)

Ein Waldgeheimniß.

Erzählung von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Ein Doppel-Verbrechen.

Zehn Jahre waren seit der Verurtheilung des Wil-derers Ruge verstrichen.

Der Förster Langer, jetzt ein hoher Vierziger, kehrte an einem trübem Novembertage, von einem Auspizirungs-gange durch sein Revier nach Elsterhorst zurück.

Statt sich jedoch, wie sonst gewöhnlich, nach Hause zu begeben, ging er in das am Ende des Dorfes be-legene Wirthshaus und betrat dessen Gaststube. Hier ließ er sich, was sonst auch nicht seine Mode war, ein Glas Brantwein reichen, den er sofort hinunterstürzte.

Die forpulente, sehr freundliche Wirthin wunderte sich über das auffallende Thun des Gastes, sie betrachtete denselben näher und erkannte leidendes Aussehen. Theil-nehmend erkundigte sie sich nach dem Befinden des Försters.

Langer sprach, während er Platz nahm, von heftiger Erkältung; des Weiteren jedoch auch von einem Falle, den er am frühen Morgen im Dunkeln gethan und wobei er sich vermuthlich verletzt habe.

Die gutmüthige Frau rieth ihm zu Einreibungen mit Ameisen-Spiritus und bot ihm zugleich das von ihr vorrätzig gehaltene Mittel an.

Langer war inzwischen bleich wie eine Leiche ge-worden; der Schweis rann ihm über das Gesicht; er schien einer Ohnmacht nahe zu sein; ging jedoch mit Lebhaftigkeit auf das Anerbieten der Frau ein und bat, ihm ein Zimmer anzuweisen, wo er namentlich Brust und Leib behandeln könne, da er mit diesen Körpertheilen heftig auf einen Baumstubbem geschlagen sei. Er fügte ferner noch hinzu, daß er von seinem Unfalle zu Hause nichts zu sagen beabsichtige, weil sich die Seinen fast ganz unnötigerweise ängstigen würden, was er nicht gern habe.

Dem Wunsche des Försters ward zuvorkommend genügt, und er begab sich in das ihm von der Wirthin angewiesene Zimmer, wohin die letztere auch den Ameisen-Spiritus brachte.

Nach einer halben Stunde erschien der Förster wieder. Die Anwendung des von der Wirthin hergegebenen Mittels schien ihm gute Dienste gethan zu haben, er fühlte sich gestärkt, sprach dies auch mit Genugthuung aus, dankte der Wirthin für die hilfreiche Theilnahme und entfernte sich.

Die dicke Dame sah dem Förster kopfschüttelnd nach. Das war nicht der elastische Mann von gestern, welcher da jetzt vor ihren Augen die Dorfstraße entlang ging. Dem lag etwas Besonderes in den Knochen, was der Fall allein nicht erklärte. Die Frau machte schließlich halblaut die Bemerkung, daß der Förster leidender sei, als er zu glauben scheine und wohl eine Krankheit zu überwinden haben werde.

Als Langer im Forsthaufe eintraf, fand er seine Frau mit den Vorbereitungen zum Mittagessen beschäftigt. Dieselbe achtete daher nicht weiter auf ihn, als daß sie seinem Gruß erwiderte. Langer fragte noch, ob sein Sohn Karl schon aus der Oberförsterei zurück sei, und als er hörte, daß dies nicht der Fall war, begab er sich nach oben in das Giebelzimmer des Hauses, welches er ausschließlich für sich benutzte.

Karl Langer, der Sohn der Försterleute, zählte bereits sieben Jahre und war seit zwei Jahren Försterelevé beim Oberförster von Epenholt, von diesem jedoch dem Vater seit ungefähr Jahresfrist zur Unterstützung im Forstschuß überwiesen.

Außer diesem Sohne hatte das Försterpaar noch drei Töchter. Die älteste derselben, gegenwärtig fünfzehnjährig, ging der Mutter bereits in der Wirthschaft zur Hand; die andern beiden, dreizehn- und elfjährig, besuchten noch die Dorfschule.

Um zwölf Uhr waren alle Mitglieder der Familie im Forsthaufe versammelt. Karl betrat fast mit dem Glodenschlage die Thür. Die Mutter sagte ihm sofort, daß der Vater oben in seinem Zimmer sei und nach ihm verlange. Sie fügte die Aufforderung hinzu, recht bald mit dem Vater zum Essen zu kommen.

Karl erschien auch gleich darauf im Wohnzimmer, wo der Tisch gedeckt war; berichtete jedoch in betreff des Vaters, daß sich dieser wegen Unwohlseins gelegt habe. Die Försterin ließ es sich nicht nehmen, sofort nach ihrem Manne zu sehen.

Langer lag wiederum bleich und in Schweiß gebadet da. Er suchte zunächst die Besorgnisse seiner Frau zu zerstreuen, doch ward ihm sichtlich das Sprechen schwer. Er wünschte zu schwitzen und gab den Entschluß kund, heute und morgen im Bette zu bleiben; Karl sei schon wegen seiner Vertretung verständigt. Ehe die Frau für ihn sorgte, sollte sie jedoch zu Mittag essen.

Das that Frau Langer indessen nicht; sie machte und brachte Biedertee, half dem Manne aus den Kleidern zu kommen und gab ihm endlich, nachdem er sich im Bette befand, den Thee. Erst hiernach begab sie sich auf kurze Zeit wieder nach unten.

Als Frau Langer ihren Mann nach dieser Frist sah, war sein Zustand bereits sehr verschlimmert. Sein Gesicht zeigte hochrothe, scharf begrenzte Flecke, und ein starkes Rötheln begleitete seine Athemzüge. Die erschrockene Mutter rief auch den Sohn herbei und Beide schlugen dem Kranken vor, den Arzt aus der nächsten Stadt herbeizuholen. Der Kranke wollte davon nichts wissen, sondern verlangte, daß erst die Wirkung der Schweißkur abgewartet werde.

Man wartete also; doch blieb der Sohn für unvorhergesehene Fälle im Hause. Nach Verlaufe zweier Stunden, während der sich der Zustand des Kranken immer mehr verschlimmerte, kamen Mutter und Sohn zu dem Entschlusse, den Arzt gegen den Willen des Försters herbeizuschaffen.

Karl Langer verließ sofort das Haus, bogte sich ein Pferd im Dorfe und ritt, so schnell es die Kräfte des Thieres erlaubten, der etwas über eine Meile entfernten kleinen Landstadt zu, um die Hilfe des einzigen in derselben ansässigen, schon alternden Arztes zu beanspruchen.

Er traf den alten Herrn glücklich zu Hause. Derselbe ließ sich von dem jungen Manne eingehend den Zustand des Vaters beschreiben, schüttelte bedenklich das graue Haupt und murmelte etwas von starker Lungenentzündung.

Der Doktor gab sofort Befehl, sein Bägelchen in Bereitschaft zu setzen. Karl Langer ward von ihm nach der Apotheke geschickt, um verschiedene Medicamente für den zu behandelnden Krankheitsfall zu holen. Als derselbe wieder erschien, machten sich Beide bei der eingetretenen und schnell zunehmenden Dunkelheit auf den Weg nach Elsterhorst.

So wie der Arzt den Kranken sah, wußte er, was die Glode geschlagen hatte. Es gab, wie er vermuthete, eine schwere Lungenentzündung zu bekämpfen; die schnelle Steigerung des Leidens erschien ihm indessen räthselhaft.

Auf Befragen gab der Förster dieselbe Erklärung für seinen Zustand ab, welche er früher schon im Gasthose des Dorfes geltend gemacht, und nannte auch die bereits zur Bekämpfung des Uebels angewendeten Mittel.

Der Arzt war ungehalten über diese, doch ließ sich die Sache nicht ungehehen machen. Er schritt zur

näheren Untersuchung des Kranken und entblöhte zu diesem Zwecke dessen Brust. Dadurch trat ein Umstand an das Licht, auf welchen keine der anwesenden Personen vorbereitet war.

Die ganze Brust des Försters war bis tief hinab total blutroth und zeigte neben verschiedenen leichten Hautabschürfungen alle Farben außer der natürlichen Hautfarbe, vom tiefsten Schwarz bis zum hellen Schwefelgelb. Selbst der Arzt erschrak bei diesem schauerlichen Anblick heftig.

„Das ist nicht von einem Falle!“ rief er, „das ist überhaupt nicht durch einfaches Fallen herbeigeführt. Heraus mit der Sprache — was ist Ihnen widerfahren, Herr? Ich muß das wissen, um der großen Gefahr, in der Sie schweben, energisch entgegenzutreten zu können.“

Es blieb dem Förster jetzt nichts anderes übrig als zu beichten. Er theilte mit, daß er von zwei Holzdieben hinterlistig und hinterücks überfallen worden. Im wehrlosen Zustande hätten ihn die Kerle so lange mit der Brust auf die unebene, obere Fläche eines Baumstumpfes gestoßen, bis er ohnmächtig geworden. Als er wieder zu sich gekommen, waren jene verschwunden; Mäße, Gewehr und Tasche hätten jedoch unverfehrt neben ihm gelegen. So wie er sich etwas erholt, habe er seine Sachen genommen und sich mühsam mit Aufwendung aller ihm verbliebenen Kräfte bis zum Dorfe geschleppt, wo er sich zunächst in das Wirthshaus begeben, weil er sich einer Ohnmacht nahe gefühlt.

(Fortf. f.)

Bermischte Nachrichten.

Der Handel mit Wurst bildete u. A. den Gegenstand lebhafter Besprechungen des vor einigen Tagen in Berlin zusammengetretenen Vorstandes des Deutschen Fleischerverbandes, und zwar erstreckten sich die Erörterungen darauf, wie man der zu einem bedeutenden Handelsartikel gewordenen Wurst genügenden Schutz gegen die gerade auf diesem Gebiete sich sehr breit machende Unveeiligkeit angedeihen lassen kann. Der Handel mit Wurst ist jetzt gar keiner Kontrolle unterworfen. Trogdem in Berlin die Pferdewurst-Fabrik mit einem Dampfwiege-Apparat arbeitet, findet man doch seltener Weise nirgends „Pferdewurst“, dagegen läuft gefärbte Schlachtwurst in Massen in die Verkaufsstätten. Daß durch dergartige Zustände der ganze Industriezweig geschädigt wird, unterlag in jener Versammlung nicht dem leisesten Zweifel, andererseits aber glaubte man auch, daß die Abhilfe nicht allzu schwer sei. Vor Allem müßte durch Gesetz festgestellt werden, daß Wurst von Pferdefleisch nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Pferdewurst“ verkauft werden darf. Ferner wurden Kontrollbücher über den Bezug der Würste für den Wursthändler verlangt, und ferner wurde als notwendig erachtet, daß der Wursthändler ebenso wie der Fleischer gezwungen werde, Kontrollbücher über die von ihm geschlachteten Schweine zu führen. Der Vorstand des Fleischerverbandes wird demnächst mit diesbezüglichen Vorschlägen hervortreten.

Kindernahrung. Langjährige und sorgsame wissenschaftliche Studien haben jetzt zur Evidenz ergeben, daß gute Kuhmilch mit einem unvermeidlichen geeigneten schleimigen Zusatz die beste Kindernahrung hergiebt. Genau auf diesem Prinzip ist die seit langen Jahren als Zusatz zur Milch beliebte Timpe'sche Kindernahrung basirt und ihre praktisch so guten Ernährungsergebnisse haben durch wissenschaftliche Forschung nun auch theoretisch ihre Bestätigung gefunden, so daß nun die bewährte Kinderspeise aus doppelten Gründen Empfehlung verdient.

Ein kostbares Eichhörnchen. Ein Apotheker in Paderborn hat ein Eichhörnchen, das so zahm ist, daß man es frei im Hause herumlaufen lassen kann. Es wohnt in einem Käfige in einer Stube neben der Apotheke. Gefällt es ihm, so kommt es in die Apotheke und macht seine possirlichen Sprünge. Als die kalten Tage kamen, machte es

sich aus Berg, das es zusammensuchte, ein warmes Lager in der Rocktasche seines Herrn. Dieser hatte die Gewohnheit, am Abende seinen Geschäftsbrod auszuziehen und in seine Stube zu hängen, worauf er zum Schoppen ging. In der einen Tasche befanden sich seine Schlüssel, darunter der Geldschrankschlüssel. Ein Dieb, der dies gemerkt haben mochte, brach, als alles in tiefem Schlafe lag, in die Apotheke. Da ein Hund nicht vorhanden war, so gelangte der Spitzbube ungehindert zu dem Rode. In dem Augenblicke, da er seine Hand in die Tasche steckte, um den Schlüssel zu nehmen, stieß er auf das Eichhörnchen, welches ihn tüchtig biß. Ein gellender Nothschrei, der ihm entschlüpfte, weckt den Apotheker. Mit einem alten Säbel stürzte er an, jedoch gelang es dem Diebe, zu entspringen. Der Apotheker soll sein Eichhörnchen noch mehr pflegen, da es ihm seine wohlgespide Kasse gerettet hat.

Aus der Instruktion 8. Unteroffizier (die verschiedenen Klassen der Offiziere erklärend): „Nach den Staatsoffizieren, die also in drei Klassen zerfallen, kommen die Hauptleute. Diese aber bilden eine Klasse für sich. Wo aber heißen sie wie, Einjähriger Raube?“ (Einjähriger Raube schweigt.) Unteroffizier: „Zum Teufel, daß doch diese Einjährigen auf die dümmsten Fragen die Antwort schuldig bleiben; — bei der Cavallerie heißen sie Rittmeister.“

(Ansicht eines erfahrenen Praktikers.) Egen bei Magdeburg. Sehr geehrter Herr! Sie hatten die Güte, mir vor längerer Zeit eine Schachtel Ihrer Apotheke R. Brandt's Schweizerpillen zur Prüfung und Anwendung zu übersenden; ich finde mich veranlaßt, deshalb meinen Dank abzusatten. — Ich nahm Gelegenheit, diese Pillen bei meiner Frau anzuwenden, da dieselbe an Anschoppungen in den Unterleibsorganen, an Blutüberfüllung im Pfortader-system, an Hämorrhoiden, an den Folgen litt. — Das Resultat durch den Gebrauch Ihrer Schweizerpillen, Abends 2 Stück, war schon nach kurzer Zeit ein auffallend günstiges und ist meine Frau jetzt fast ganz von ihrem langen Leiden befreit. Auch ich bin über die so rasche Besserung ihres leidenden Zustandes sehr erfreut und übertrage die so vorzüglichen Schweizerpillen bei ähnlichen Leiden empfohlen zu. Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. med. Brauer. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug Rich. Brandt's trägt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eisenack.

Am Sonntag nach Neujahr Vorm. 8 Uhr Beichte des Herrn Predigtamts-candidaten Friedrich Louis Häußer aus Köhnig. Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgefällt. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttrich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 4. Januar 1885. Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1 Uhr Beistunde.

Dienstag, den 6. Januar. Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1 Uhr Beistunde.

Kirchennachrichten von Johannegeorgenstadt.

Sonntag nach Neujahr früh 9 Uhr predigt Herr Vikar Claus über Luc. 2, 33—40. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst für die Mädchen im Lazarushause. Herr P. Werner. Nachmittagspredigt fällt aus.

Am hl. Epiphaniafest früh 8 Uhr Beichte und Communion, 9 Uhr predigt Herr P. Werner über Matth. 2, 1—12. Nachmittags 1/2 Uhr Herr Vikar Claus. Collecte für die Heidenmission.

Chemnitzer Marktpreise vom 31. December 1884.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 25 Pf. bis 8 Mt. 20 Pf. 60 Kilo
poln. weiß u. bunt	8 * 35 * 8 * 60 * *
schl. gelb u. weiß	8 * 10 * 8 * 40 * *
Roggen preussischer	7 * 35 * 7 * 50 * *
schl. sächsischer	7 * * * 7 * 25 * *
Braugerste	7 * 50 * 9 * * * *
Futtergerste	6 * 80 * 7 * * * *
Hafer, sächsischer	6 * 25 * 6 * 50 * *
Kocherbsen	9 * * * 9 * 50 * *
Malz u. Futtererbsen	— * * * — * * * *
Heu	3 * * * 3 * 20 * *
Stroh	2 * 10 * 2 * 30 * *
Kartoffeln	2 * 60 * 2 * 90 * *
Butter	2 * 20 * 2 * 70 * 1 *

(No. 1660.)

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Magenkrampf, Migraine, Fieber, Kopfschmerz, Cholera, Brustkrampf, Sodbrennen etc. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, gegen Hämorrhoiden ausgezeichnet. Preis à Fl. 60 Pf. Zu haben in der Apotheke in Johannegeorgenstadt.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei

E. Hannebohn.

J. C. Jäckel, Zwickau,

innere Scheebergerstraße, gegenüber dem Rathhaus, gegründet 1845,

empfiehlt sein auf das Reichhaltigste nur mit den solidesten Waaren ausgestattete

Juwelen-, Gold-, Silber- & Alfenide-Waaren-Lager

einer geneigten Beachtung. Preise billigt, für streng reelle Bedienung bürgt das langjährige Bestehen.

Auswahlsendungen stets gerne zu Diensten.

Mache noch besonders auf mein großes Lager silberner Löffel und Bestecke aufmerksam, leiste für angegebenen Feingehalt des Silbers Garantie.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritzen von Porzellan,

Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg.

Kaufst u. überseht-Berichte bei: Heinrich Wolf in Auerbach.

Neu eröffnet!

Auerbach i. V. Auerbach i. V.

Hôtel Becker

empfiehlt seine comfortabel eingerichteten Fremdenzimmer und Restaurant. — Vorzügliche Betten, gute Speisen und Getränke, prompte Bedienung, civile Preise. Reinhold Jaeger.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung Sonntag, den 3. Januar 1885, Nachmittag 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Einweisung der Stadtverordneten.
- 2) Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers und dessen Stellvertreter.
- 3) Event. sonstige Wahlen.

Eibenstock, den 2. Januar 1885.

Der Stadtrath.
Köcher, Bürgerstr.

Lohnarbeit

auf Tambour-Maschinen (Plätsch-
stich) jedoch nur an ganz exacte Ar-
beiterinnen, wird ausgegeben. Von wem?
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Liegen geblieben im Schützenhause:
ein Schwamm, ein Handschuh und ein
Spazierstock.

Ortskrankencasse für Textilindustrie.

Zu der Montag, den 12. Januar a. c., Abends 8 Uhr im Saale
des „Deutschen Hauses“ hier stattfindenden außerordentlichen General-
Versammlung werden die stimmberechtigten Rassenmitglieder, sowie die Arbeit-
geber, welche für Rassenmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zu leisten haben,
hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Alfred Reichsner.

Tagesordnung:

- 1) Beschlussfassung über eventuelle Abänderung des § 29 und Drucklegung der Statuten.
- 2) Bestätigung der Wahl des Kassiers und Feststellung der Vergütung für denselben, sowie der von demselben zu stellenden Caution.
- 3) Mittheilungen über Verhandlung mit Rassen-Arzt, Apotheker und sonstige An-
gelegenheiten des Vereins.

Frauenverein in Schönheide. Christbescheerung

Montag, d. 5. Januar, Abds. 5 Uhr
im Saale des Gambinus.

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag, Abends 8 Uhr: Generalversammlung.

- Tagesordnung: 1) Jahresrechnung pr. 1884.
2) Neuwahl des Directoriums und Ausschusses.
3) Verschiedene Angelegenheiten.

Bezügliche Anträge sind bis zum 4. d. M. bei Unterzeichnetem anzubringen.

Der Vorstand.

Sädel = Futerschneid = Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet
in 22,000 Exemplaren. Präparirt mit nahezu 150 Metallstücken.

Schrotmühlen | Rübenschneider
mit Stahlwalzen, Zahnstücken oder Stei- | verschiedener Construction, fabriciren in
nen für Hand- u. Kraftbetrieb. | jeder Größe.
Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei.
Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angeheilt.

Bekanntmachung,

die Ortskrankencasse für Textilindustrie betreffend.

Da die Drucklegung der Statuten noch einige Zeit beanstandet werden
muß, so wird vorläufig darauf hingewiesen, daß
nach § 8 derselben die versicherungspflichtigen Personen, welche aus der
die Mitgliedschaft begründenden Beschäftigung ausscheiden, so lange sie
sich im Gebiete des Deutschen Reiches aufhalten und nicht zu einer
Beschäftigung übergehen, vermöge welcher sie Mitglieder einer anderen
Ortskrankencasse oder einer Betriebs-(Fabrik-), Bau- oder Innungs-
krankencasse, oder einer Knappschaftscasse werden, Mitglieder der Casse
bleiben, wenn sie ihre dahin gehende Absicht binnen einer Woche nach
dem Ausscheiden aus ihrer bisherigen Beschäftigung beim Cassenvor-
stande anzeigen. Die Zahlung der vollen statutenmäßigen Beiträge
zum ersten Fälligkeitstermine gilt der ausdrücklichen Anzeige gleich.

Ferner wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch Personen, welche
für Gewerbetreibende mit Arbeiten außerhalb deren Betriebsstätten gegen Gehalt
oder Lohn beschäftigt werden, berechtigt sind, der Casse beizutreten, in diesem
Falle aber die vollen Beiträge selbst zu entrichten haben.

Eibenstock, am 2. Januar 1885.

Der Cassenvorstand.

Alfred Reichsner.

Concert im Deutschen Haus.

Der Männergesangverein aus Schönheide beab-
sichtigt, am 6. Januar (Hohenjährestag) ein **Gesangs-
Concert** mit darauffolgendem **Tänzchen** abzu-
halten und lade hierzu freundlichst ein.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 40 Pf.

Eibenstock.

G. Seidenfelder.

Geflügel-Ausstellung in Hundshübel.

Der Geflügel-Verein zu Hundshübel beabsichtigt, am Dienstag, den 6.
Januar 1885, seine diesjährige **Geflügel-Ausstellung**, verbunden mit
Prämierung, Concert und Ball, in Falkschen Gasthof daselbst ab-
zuhalten, wozu Liebhaber und Freunde hiermit ergebenst einladet

Der Vorstand.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Huste-Nicht

Malzextract u. Caramellen)
v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Herrn L. H. Pietsch & Co.
in Breslau ersuche ich für an-
liegende 10 Mark mir 3 große
Flaschen Malz-Extract („Huste-
Nicht“) umgehend zu senden. Ihr
Malz-Extract „Huste-Nicht“ u.
Caramellen haben sehr wohl-
thuend auf meinen leidenden Zu-
stand gewirkt, daß mein Husten
fast ganz verschwunden ist. Gade-
busch in Medtenburg-Schwerin,
Mühlstraße 86.

Elise Eggers.

*) Extract à Flasche 1 Mark,
1,75 u. 2,50. Caramellen à Beu-
tel 30 u. 50 Pf. — Zu haben in
Eibenstock bei Rich. Köcher.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Damen und Herren,
welche im Circular gezeichnet, hierdurch
zur schuldigen Nachricht, daß ich den
jetzt beginnenden **Tanz-Cursus** Mitt-
woch, den 7. Januar, Abends 8 Uhr
für Damen und 9 Uhr für Herren
im Schützenhaus-Saale eröffnen werde.
Lade daher selbige, sowie Diejenigen,
welche außerdem noch daran theilneh-
men wollen, hierzu ergebenst ein, mit
der Bitte, sich recht zahlreich einzufin-
den.
Hochachtungsvoll

Friedrich Flemmig.

Österreichische Banknoten 1 Mark 65,00 Pf.

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der salzten großen Vereinigten Britanniasilber-
Fabrik übernommene Nieslager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsüber-
pflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten um 75 Prozent unter dem
Erzeugungspreise verkauft, daher also **fast verschenkt**. Für nur 15 Mark
(sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohne
erhält: Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speise-
service, welches früher sogar im en gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten
gebogensten Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und
von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das
Weißbleiben der Bestecke garantiert.

- | | |
|---|---|
| 6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit echt
engl. Stahlklingen, | 1 Stück Britanniasilber-Milchschöpfer, groß,
massiv, |
| 6 Stück Britanniasilber-Gabeln, feinst. Qua-
lität, | 6 Stück große massive Britanniasilber-Des-
sertlöffel, auch als Kinderlöffel
zu benützen, |
| 6 Stück Britanniasilber-Speisefässer schwer-
ster Qualität, | 2 Stück Britanniasilber-Tafelkuchler, pracht-
voll, aufs Solideste gearbeitet. |
| 6 Stück Britanniasilber-Gasfässer, massive
Qualität, | 6 Stück feinste eisilbrte Austria-Tassen, |
| 6 Stück Britanniasilber-Theelöffel, feinste
Qualität, | 3 Stück feine Britanniasilber-Gierbecher, |
| 1 Stück Britanniasilber-Suppenerschöpfer, su-
perfein, schwer, | 1 Stück schwerster Britanniasilber-Pfeffer-
streuer. |

50 Stück,

welche eine Herde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünf-
zehn Mark. Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige
Geldbeisendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt. Bei vorheriger Geldbeisendung
von Mk. 15,50 wird das Service franco eingeschickt. Preiscurante gratis.

Vereinigtes Britanniasilber-Fabriks-Depôt

J. SILBERBERG.

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche
Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschrän-
kung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbige zur geistl. Einsicht in unserem
Depôt auf. Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau
anzugeben.

Zur Aufnahme von Versicherungen
gegen Epidemiengefahr
empfiehlt sich **Friedr. Weber**,
Eibenstock. gepr. Fleischbes.

Eine Köchin u. ein Stuben-
mädchen finden
Stellung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bettfedern

in bekannter Güte empfiehlt billigt
Alwin Seydel,
Schönheide.

Stammtisch zum Kreuz.
Montag Abend: **Versammlung**.

Kinderernährung!

Die beste künstliche Nahrung für Säug-
linge ist Kuhmilch mit schleimigem Zusatz.

Timpes Kinderernährung

aber der durch vorzügliche Erfolge be-
währteste Zusatz zur Milch. Pfd. à 80
u. 150 Pf. bei Apoth. Fischer.

Ein „Profit Neujahr“

seiner gesammten Rundtschaft v. „Neuen
Vaterländischen Kalender“.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

NB. Der Saal ist festlich decorirt.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

G. Becker.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Abends 7 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

G. Hendel.